

**Hans J. Wulff**

**Rez. zu: Jucker, Andreas: News interviews. A pragmalinguistic analysis. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins 1986, xi, 195 S. (Pragmatics and Beyond. VII,4.).**

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Medienwissenschaft: Rezensionen* 6,1, 1989, S. 58-59.  
URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-21>.

Die Ausweitung der linguistischen Beschreibung von der syntaktisch-grammatischen Ebene auf die pragmatischen Rahmen und Bedingungen sprachlichen Handelns hat eine gravierende Veränderung des Gegenstands der Beschreibung zur Folge: Während die grammatische Struktur als konventionell und gestalthaft verstanden wird, ist die pragmatische Struktur nicht-konventionell in dem Sinne, daß sie als Produkt der Anwendung pragmatischer Maximen und konversationeller Ziele angesehen wird, so daß sie eher einen Prozeß abbildet als selbst Gestaltkriterien erfüllt. Oder, wie Jucker in der Einleitung zu seiner Studie schreibt: "As opposed to syntax and semantics, pragmatics is not rule-governed but principle-controlled" (S.1). Gleichwohl muß selbstverständlich davon ausgegangen werden, daß es Verbindungen von grammatischer Strukturiertheit und pragmatischer Strategieorientierung gibt.

Juckers Studie ist gerade diesem Grenzbereich gewidmet. Ihr Reiz und Wert besteht insbesondere darin, daß Jucker heterogenste Untersuchungen und Überlegungen in seiner Korpusanalyse von Interviews, die in den Tagesnachrichten von Radio BBC 4 ausgestrahlt wurden, zusammenbringt und zu integrieren versucht. Seine Ergebnisse stimmen weitestgehend mit denen anderer Untersuchungen überein, die in den letzten Jahren zum Thema erstellt wurden. Aber im Detail überrascht Juckers Arbeit durch die methodische und theoretische Vielfalt der Bezüge sowie durch einige fast beiläufig formulierte Beobachtungen und Hypothesen, denen man eine breite Rezeption wünscht.

Die Einleitung ist vor allem eine knappe und konzise Skizze der bis dato ausgearbeiteten Ansätze der Diskursanalyse. Jucker sortiert die vorliegenden Arbeiten und theoretischen Entwürfe einleuchtenderweise in die Richtungen "Speech act theory", "Ethnomethodology", "Theory of speech act sequencing" und "Conversational inference". Das vermag der ganzen folgenden Analyse eine klare theoretische Dimensio-

nierung zu geben (die man in pragmalinguistischen Untersuchungen so oft vermißt).

Im zweiten Kapitel werden zunächst quantitative Methoden (sie sind die am wenigsten aussagefähigen, können höchstens Spuren der konversationellen und konventionellen Struktur sichern helfen) auf den Korpus angewendet. Vor allem der bekannte "Matarazzo-Effekt" kann bestätigt werden: je länger die Frage ist, die der Interviewer stellt, desto länger fällt auch die Antwort aus.

Im nächsten Schritt schlägt Jucker ein Flußdiagramm vor, das zeigt, daß ein Interview vor allem ein gezieltes Umgehen mit Zeit bedeutet. Ein Standard-Interview zerfällt in drei klar voneinander abgesetzte Teile. Eröffnung-Begrüßung und Beendigung-Verabschiedung sind hochritualisiert, der Mittelteil, das eigentliche Interview, ist demgegenüber freier. Juckers eigene Darstellung schwankt hier - das Schema, das er (S.47) vorschlägt, suggeriert, daß der Verlauf des Mittelteils vom Thema her gesteuert sei; seine Argumentation läßt dagegen darauf hinaus, daß der Interview-Verlauf vom Umgang mit dem Zeitbudget dominiert ist. Zu fragen ist: ist noch Zeit für eine weitere Frage? Und nicht etwa: muß die Darlegung des Standpunktes vertieft werden?

Das gibt zu denken, weil sich hier das Interview unter ganz anderen Zwängen zeigt als unter denen der Macht, der rhetorischen Gewandtheit der Beteiligten oder ähnlichem. Ein erfahrener Politiker nutzt das Zeit-Pattern und die damit zusammenhängenden Möglichkeiten der Selbstdarstellung (S.53) - das ist Medienkompetenz, die von Politikern erworben werden muß!

Im vierten Kapitel wendet sich Jucker den pragmatischen Maximen zu, denen ein Interviewer folgt. Auf der Grundlage der Goffmanschen Überlegungen zur Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit und der Gefährdung des vorgeführten Selbstbildes durch so-

nannte "face-threatening acts" (FTAs), denen wiederum Antwortstrategien zugeordnet sind, mit denen die Gefährdung des Selbstbildes minimiert wird bzw. man ihnen ausgeweicht, beschreibt Jucker 13 FTAs. Dabei zeigt sich auch, daß pragmatische Maximen in Widerspruch zueinander geraten können, daß sie einander überlagern etc. Strategien des Handelns - hier als Strategien der Selbstdarstellung genommen - sind hochkombinativ, flexibel und im besonderen Fall abgestimmt auf die besonderen Bedingungen der Situation.

Insbesondere hier zeigt sich die Bedeutung der eingangs getroffenen Unterscheidungen zwischen

grammatischer und pragmatischer Beschreibung: Im Verbund mit der genaueren Untersuchung der Fragen und Fragestrategien sowie des Gebrauchs von Partikeln (= Kap.5) zeigt sich das Interview durchaus als eine von Interviewer und Interviewtem gemeinsam verantwortete Textproduktion, die auf allen möglichen Niveaus durch komplementäre und letztlich kooperative Strategien ein kohäsives Textganzes hervorbringt. Dieser faszinierende Befund kann auch in Juckers eingehender Analyse der Vernetzung von Fragen und vorausgehenden Antworten nachgewiesen werden.